

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Anzeiger

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,40, durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschem, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 61.

Freitag, den 16. März 1900.

50. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nr. 5, 6, 7 und 8 des Reichsgezeßblattes und das 2. Stück des Gezeß- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1900 sind eingegangen und liegen an Rathsstelle, Zimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme aus. Der Inhalt ist folgender:

a) des Reichsgezeßblattes:

- Nr. 5. Gezeß, betreffend die Controle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1899. Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Zinshütten.
- Nr. 6. Gezeß, betreffend die Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa und den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Fanzibar.
- Nr. 7. Verordnung zur Ausführung des Gezeßes betreffend die Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa und den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Fanzibar.
- Nr. 8. Verordnung, betreffend das Flaggenrecht deutscher Binnenschiffe, die ausschließlich auf ausländischen Gewässern verkehren.

b) des Gezeß- und Verordnungsblattes:

- 2. Stück. Verordnung über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten in polizeilicher Hinsicht. Bekanntmachung, die Concessionierung der Badischen Feuerversicherungsbank in Karlsruhe betr. Verordnung, die Abänderung der Verordnung die Aufhebung von Todten und Scheintodten u. betr. Verordnung, Enteignung zur Befestigung des Bahnüberganges auf der Haltestelle Großschöcher betr. Verordnung zur Ausführung des § 13 Abs. 2 und des § 14 des Telegraphenvertrags-Geseßes betr. Verordnung, eine Abänderung des Formulars zu den Heimathscheinen für das Ausland betr. Bekanntmachung, die Verleihung des Hofrangs an die Gartenbaudirectoren betr.

Hohenstein-Ernstthal, am 15. März 1900.

Der Stadtrath.

Dr. P o s t e r.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Hohenstein-Ernstthal am 13. März 1900.

Vorsitzender: Herr Vicevorsteher Koch. Anwesend: 21 Mitglieder. Am Rathsstelle: Die Herren Stadträthe Müller, Börner und Anger.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird als Protokollant nachdem Herr Stadtschreiber Schreckenbach mit Rücksicht auf seine anderweitigen Dienstgeschäfte abgelehnt hatte, Herr Stadtschreiber Geißler gewählt.

2. Punkt. Errichtung einer neuen händigen Lehrerstelle. Herr Stadtr. Friedemann referirte über diesen Gegenstand und führte aus, bei der Beratung des Haushaltsplanes sei es aufgefallen, daß sich im Schulleute ein Posten von 1800 Mark für Ueberstunden und Vertretungen befindet. Schon damals sei angeregt worden, man möchte doch an Stelle dessen eine neue händige Lehrerstelle gründen. Herr Friedemann bringt ein Schreiben des Herrn Schuldirectors Diebe zum Vortrag, in welchem derselbe die Nothwendigkeit ausführlich darlegt, und bittet schließlich das Kollegium, dem Beschlusse der Schuldeputation beizutreten und die Lehrerstelle zu errichten. Herr Stadtr. Schellenberger bemerkt hierzu, man möchte, da sich für die neue Klasse die Anschaffung neuer Schulbänke nöthig mache, diese nicht auswärts, sondern bei hiesigen Gewerbetreibenden bestellen. Herr Stadtrath Müller versichert, daß dies, wie bereits im vorigen Jahre, auch heuer wieder geschehen soll. Ein stimmig wird nunmehr der Antrag der Schuldeputation, mit Herrn 1900 eine händige neue Lehrerstelle zu gründen, zum Beschluß erhoben. — 3. Bewilligung von Kosten für Baumherstellung in der Logenstraße. Der Referent, Herr Stadtr. Frey Reinhold, berichtet, daß sich mit der Verbreiterung der Logenstraße ein Arealerwerb nöthig mache, und komme hierbei in der Hauptsache ein Grundstück des Schützenhauswirthes Herrn Schmidt in Frage. Herr Schmidt hat sich bereit erklärt, außer dem bereits von seinem Grundstück zur Logenstraße gezogenen Areal noch ca. 600 Quadratmeter unentgeltlich abzugeben, jedoch unter der Bedingung, daß er so lange von Straßenbauarbeiten befreit bleibt, als er nicht größere bauliche Veränderungen auf seinem Grundstück vornimmt, und daß die Stadtgemeinde die Kosten für Herstellung des neu zu errichtenden Baues trägt. Es handelt sich hierbei um 196 Meter Stengelbaum, 2 Meter 2 Mark sind 392 Mark und um die Anbringung von 50 Stück eisernen Säulen von je 2 Meter Länge, à 5,30 Mark, sobald sich die Baukosten auf insgesamt 657 Mark belaufen dürften. Nachdem noch Herr Vicevorsteher Koch diesen Antrag befürwortet und Stadtr. Bömel die Befehlsmäßigkeit der Bauarbeiten beantragt, tritt das Kollegium einstimmig dem Beschluß des Stadtrathes bei. — 4. Arealtausch mit Herrn Baumeister Louis Richter in der Logenstraße. Wie Herr Vicevorsteher Koch erwähnt, hat im vergangenen Jahre in der Logenstraße ein Arealtausch zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Richter stattgefunden, wodurch letzterer für einen Streifen ihm gehörigen Areal an der östlichen Seite seines Grundstücks ein gleiches Stück an

der westlichen Seite erhielt. Später stellte sich nun heraus, daß das Grundstück, welches Herr Richter erhielt, 14 Meter größer war als das abgetretene. Die Stadtverwaltung hatte nun Herrn Richter ersucht, an der Gasanstaltsstraße zur Verbreiterung der Kurve noch ein weiteres Stück Areal herzugeben. Herr Richter hat da gegen erklärt, daß er die fraglichen 14 Meter der Stadt ablaufen wolle, à 1,50 Mark. Der Finanz-Ausschuß hat die Angelegenheit geprüft und das Angebot für annehmbar erklärt. Auch Herr Stadtr. Emil Reinhold befürwortet die Annahme des Vorschlages, mit welchem sich endlich auch das Stadtverordneten-Kollegium einstimmig einverstanden erklärt. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, Nichtigprechung zweier Rechnungen, fand dadurch erledigung, daß das Kollegium die Rechnung der Stiftungskasse für das Jahr 1895/96 und die Rechnung der Wasserwerkstätte für 1895/96 einstimmig richtig sprach. — 6. Kenntnissgabe eines Rathsbeschlusses betr. die Baufachlinie Höhe- und Vergstraße. In der Sitzung vom 29. Decbr. vorigen Jahres ist die Baufachlinie der Höhe- und Vergstraße festgelegt worden und darauf amtlich bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche gegen dieselbe beim Stadtrath geltend gemacht werden können. Herr F. W. Laysitz hatte daraufhin Einspruch gegen die projectirte Baufachlinie an der Vergstraße erhoben, da dieselbe 3 Meter in sein Grundstück einschneide und das letztere deshalb manuels genügenden Hinterlands an Bauwerth verliere. Der Rathsbeschluß, vorläufig von der Festlegung der genannten Baufachlinie Abstand zu nehmen, wird vom Herrn Stadtr. Emil Reinhold befürwortet und das Kollegium faßt einstimmig in diesem Sinne Beschluß. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Der Bergarbeiterstreik in Böhmen.

Wien, 13. März. Heute Abend fanden 5 von der Socialdemokratie einberufene Volksversammlungen statt, in welchen das Verhalten der Regierung und des Parlaments zum Bergarbeiterausstand zur Sprache gelangte. Eine Versammlung wurde wegen der in derselben ausgestoßenen Rufe gegen die Regierung aufgelöst, worauf die Teilnehmer an dieser Versammlung in den Straßen Kundgebungen veranstalteten, die von der Wache mit blanker Waffe zerstreut wurden. Einige Personen wurden verhaftet.

Wien, 13. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Slama, betreffend den Kohlenarbeiterstreik, berathen. Abg. Daszinsky greift heftig das Verhältnis der Gewerke und der Behörden gegenüber den Arbeitern an und sagt, wenn 70000 Arbeiter gedemüthigt wieder die Arbeit aufnehmen müßten, so könnten statt friedlicher Organisationen anarchische Bestrebungen aufstehen. Der sozialpolitische Ausschuß möge nicht zögern, einen Gesekzentwurf, betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit, auszuarbeiten. Nach der Rede Daszinsky's kommt es zu heftigen Ausritten zwischen den Christlichsozialen und Socialdemokraten, weil der

Christlichsoziale Abgeordnete Steiner in seiner Rede erklärte, die Arbeiter im Revier Dtrau-Karwin lebten bittig, die Hauptsache für ihre Noth sei der Branntwein; der sozialdemokratische Abgeordnete Berner ruft dem Redner zu: „Sie von Rothschild bezahlter Spindel!“ (Großer Lärm.) Neuer Lärm entstand während der folgenden Rede von Gregoric, welcher sich darüber aufregt, daß der Vizepräsident Prade dem Abg. Daszinsky wegen seiner antidynastischen Aeußerungen keinen Ordnungsruf erteilt hatte. (Rufe: Demuziant! Lärm.) Es bemerkt Johann Abg. Dr. Wänreither, daß im vorliegenden Streit die einzige Möglichkeit ein Vergleich sei. Redner hält nicht für angezeigt, gesekgeberisch einzutreten. Abg. Primavesi führt aus, daß eine Art Revierkammer eingeführt werden müßte, die zu je einem Drittel aus Arbeitern und Vertretern der Wert- und Staatsfunktionäre bestehen soll, welche die Angelegenheit eingehend zu prüfen hätte. Die Debatte wird hierauf geschlossen. Nach den Ausführungen der Generalredner Dzieduszycki und Berner nahm das Haus einstimmig den Antrag Slama an, die Regierung sei aufzufordern, mit allen Mitteln auf die Beendigung des Streites hinzuwirken. Die Resolution Seichard, die Regierung sei aufzufordern, dahin zu wirken, daß männliche Arbeiter nicht vor dem 19. Lebensjahr und weibliche Arbeiterkräfte überhaupt nicht unter Tag beim Kohlenbau hinzugezogen werden, wurde einstimmig an den sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Wien, 15. März. Der sozialpolitische Ausschuß nahm nach längerer Debatte einen Gesekentwurf seitens der Subcommission an, welcher als normale Arbeitszeit für Arbeiter unter Tag höchstens 9 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt festsetzt. Der Normalarbeitsstag soll am 1. Januar 1901 in Kraft treten, in Berücksichtigung besonderer Fälle erst vom 1. Januar 1902. In dringenden Ausnahmefällen sind Ueberstunden zulässig. Die Entscheidung hierüber steht einer ständigen Kommission zu, welche aus Vertretern der Staatsbehörden, der Bergbauunternehmer und der Arbeiter besteht. Außerdem wurde ein Antrag auf Permanenzerklärung des Ausschusses angenommen. Im Laufe der Debatte wies der Ministerpräsident auf den guten Willen der Regierung hin, eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau herbeizuführen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch das Zustandekommen der angeführten bezüglichen Vorlage in der von der Regierung nach Dtrau in Aussicht genommenen Session die Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß finden werde.

Allen Voraussetzungen entgegen ist plötzlich der nordwestböhmisches Bergarbeiterausstand, der jetzt gerade 52 Tage dauert, in eine sehr ernste, gefahrbedrohende Situation getreten. Die Werksbesitzer zu Tepitz hielten jüngst eine Sitzung ab, in der sie beschloßen, allen Arbeitern Generalpardon zu erteilen, sofern diese sich bis zum 16. d. Mts. zur Wiederaufnahme der Arbeit melden würden. Die Streikdeputation wurde beauftragt, diesen Beschluß an die einzelnen Comites weiterzugeben. Trotzdem nun die betreffende Deputation ausdrücklich diese Frist für viel zu kurz und die Beilegung des Streites in diesem Fall für unmöglich erklärte, ließen die Werksbesitzer keinen Anstand machen, die Arbeiter hätten bereits den Generalpardon angenommen. Die Folgen dieser zweifelhaften Handlungsweise sind geradezu verhängnisvoll. Laufende von Flugblättern verbreiteten blüßschnell die Kunde hierüber unter den Arbeitern, welche nun in gerechtem Mißtrauen beschloßen, den Generalpardon abzulehnen. Außerdem ist es bereits zu ernstlichen Mißverständnissen gekommen. Wir erhalten darüber folgendes Telegramm:

Tepitz, 13. März. In riesigen Scharen erschienen heute die Arbeiter vor der hiesigen Bruderlade und verlangten ihr eingezahltes Geld zurück. Sie erklärten alle, sie kümmerten sich nicht mehr um die Alters- und Invaliditätsrente, da sie jetzt mit Weib und Kindern verhungern müßten. Viele schrien in höchster Erregung: „Wir wollen unser Geld! Wir wandern aus!“ Die einschreitende Gendarmarie wurde überall mit Steinen zurückgetrieben, sodas Militär reclamirt werden mußte.

Wie weiterhin aus Tepitz telegraphirt wird, richtete das dortige Streikcomite nach einer gestrigen Nacht abgehaltenen Konferenz an das Abgeordnetenhaus ein Telegramm, in welchem der Sachverhalt klargestellt und angeführt wird, daß die Streikenden

von den Werksbesitzern direkt in eine Falle gelockt worden seien. Durch diesen plötzlichen Umschwung der Verhältnisse sind alle gestrigen Beratungen im österreichischen Abgeordnetenhaus, die auf sofortige Beilegung des Streites hingen, und wobei es zu stürmischen Szenen kam, für den Augenblick größtentheils werthlos geworden.

Brüx, 14. März. Die gestrigen Kundgebungen haben sich heute erneuert. Auswärtige streikende Bergarbeiter sammelten sich vor der Bruderlade an; sie wurden zerstreut, vereinigten sich dann wieder unter Jochlen und Schimpfen, etwa 800 Köpfe stark, auf dem Marktplatz, bis die Gendarmarie und die Polizei sie zerstreuten. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen und die Ruhe wieder hergestellt.

Troppau, 13. März. Zwei in Dtrau und Dtrau abgehaltene Volksversammlungen unter freiem Himmel, an denen 12000 bez. 8000 Personen theilnahmen, beschloßen einmüthig, im Ausstand zu verharren, bis das Geseß über den Achtstundentag perfect geworden sei.

Transvaal.

Wie die Neue Freie Presse erfährt, sind die Wiener diplomatischen Kreise überzeugt, daß der Friede bald zu Stande komme, daß aber die Buren auf die Unabhängigkeit Transvaals und des Orange-Freistaates verzichten müssen und daß der Friede nicht früher unterzeichnet wird, als bis die englischen Truppen in Pretoria eingerückt sind.

Nach einer Neuermeldung habe Deutschland die Intervention im südafrikanischen Kriege abgelehnt. Die betreffende Depesche lautet folgendermaßen:

London, 13. März. Reuters Bureau veröffentlicht folgende Meldung aus Durban vom 12. d. M.: Auf das Ersuchen der Transvaalregierung an Deutschland um Vermittelung oder Intervention erwidert die deutsche Regierung, sie müsse eine Einmischung ablehnen, da sie der Ansicht sei, daß sie in keiner Weise von dem Conflict berührt sei. Die Resultate des Appells Transvaals an die anderen Großmächte sind noch nicht bekannt.

Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau veröffentlicht hierzu folgenden Commentar: Nach unseren Erkundigungen ist vorstehende Meldung falsch und der Sachverhalt vielmehr wie folgt: Die Regierungen der beiden südafrikanischen Republiken hatten durch die Conjunktur in Pretoria an eine Reihe größerer und kleinerer Staaten das Ersuchen um freundschaftliche Vermittelung gerichtet. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß sie gern bereit sein würde, bei einer Vermittelung mitzuwirken, sobald die Grundbedingung einer solchen vorhanden wäre, d. h. wenn festgestellt sei, daß beide Gegner die Vermittelung wünschten.

Aus Washington wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet, die Regierung der Vereinigten Staaten schicke sich an, eine Art Vermittlerrolle zwischen England und den Republiken zu übernehmen. Der amerikanische Consul in Pretoria, Hay, habe sich auf Veranlassung des auswärtigen Amtes in Washington an die englische Regierung um Theilnahme der Bedingungen gewandt, zu denen diese Frieden schließen würde. Auch sei dem hiesigen Botschafter Choate eine Note zur Unterbreitung an Salisbury zugegangen. Amerika beabsichtigt denselben Quellen zufolge keine eigentliche Intervention, glaubt sich aber ähnlich wie schon bei früheren Gelegenheiten als Vermittler zur Milderung der dem Besiegten auferlegenden Bedingungen nützlich machen zu können und auch zu dürfen, ohne England zu nahe zu treten.

London, 14. März. Wie dem Reuterschen Bureau aus Pretoria gemeldet wird, ist General Soubert dort am Sonnabend eingetroffen, um mit der Regierung zu berathen. Es gehen Gerüchte von Friedensverhandlungen, doch ist eine amtliche Mittheilung darüber noch nicht erfolgt.

New-York, 15. März. Das „Evening Journal“ veröffentlicht folgende Depesche des Präsidenten Krüger aus Pretoria vom 13. März, die Burghers werden erst mit dem Tode zu kämpfen aufhören. Unsere Streitkräfte gehen in gute Aufstellung; nach der ersten Vertheidigungslinie auf unserem eigenen Grund und Boden zurück. Der Fidszug in Natal war länger zu unseren Gunsten als wir erwartet haben. Die Engländer werden nie bis Pretoria kommen. Die Burgher Steyn, Soubert und ich, wie alle

andern sind einig, es ist kein Streit zwischen uns vorhanden. Gott helfe uns.
Ueber Bemühungen zur Herstellung des Friedens wird weiter berichtet:
Eine Friedensdeputation, zu der unter anderen der Staatssekretär des Orange-Freistaats Fischer und das Mitglied der Transvaalregierung Wolmarans gehören, schiffte sich nach einem Times-Telegramm aus Lorenzo Marquez heute dort auf einem deutschen Dampfer nach Europa ein. (Fischer wird auch in Kapstadt mit einem Bevollmächtigten von Roberts eine Unterredung haben. Fischer war eine Zeit lang Kandidat der englandfreundlichen Partei des Orange-Freistaats. Darum hielt Krüger darauf, seinen Intimus Wolmarans mit Fischer nach Kapstadt zu senden, damit die Transvaalbevölkerung nicht glaube, Fischer zeige allzuviel Entgegenkommen gegen England.)
Auch die Afrikaner des Kapkolonie sind bemüht, an der Herbeiführung eines für die Buren annehmbaren Friedens mitzuwirken.
In Kapstadt wurde gestern eine Sympathieverammlung für die Buren abgehalten. Es wurde die Bildung eines Versöhnungskomitees beschlossen, das sich mit dem in England schon bestehenden Komitee in Verbindung setzen soll. Mr. Moltner wurde zum Präsidenten des Komitees gewählt, dem auch Oliver Schreiner angehört. Ein Antrag, daß die Zeit für die Einmischung zu Gunsten der Beendigung des Krieges noch nicht gekommen sei, wurde abgelehnt. Die Mehrzahl der Redner erklärte freimüthig, daß die Unabhängigkeit der Republik die wesentlichste Friedensbedingung bilden müßte.

Ueber die Kämpfe bei Poplar Grove und bei Driefontein liegen jetzt Nachrichten vor, aus denen zu entnehmen ist, daß die Buren sich tapfer gewehrt und nur der Uebermacht der Roberts'schen Heer Massen haben weichen müssen. In einer Meldung des Burenkommandanten Deneet wird auch ausdrücklich gesagt, daß die Buren die Stellungen bei Poplar Grove in erster und bei Abrahamskraal in zweiter Linie nur so lange zu halten beabsichtigten, als nöthig sei, um das schwere Geschütz auf der Hauptposition der Föderirten in Stellung zu bringen.
In englischen Zeitungen ist zu lesen, daß der Plan der Engländer gewesen war, die ganze Buren-Abtheilung nach einer Umgehung gefangen zu nehmen. Der Plan mißlang aber. Wir erfahren jetzt, daß Lord Roberts sich in den Entfernungen verreckelt hatte und bitter enttäuscht war, als „seine Umgebungs-bewegungen infolge der irrigen Abschätzung der Entfernung scheiterte und der Plan, die dort befindliche Burenmacht zu umzingeln, mißlang.“ Die Kavallerie parirte überdies nicht Ordre, und machte eine viel kürzere Bogenschwenkung, als ihr aufgetragen war, angeblich, weil die Pferde der an sie gestellten Anforderung nicht zu entsprechen vermochten. Auch die Infanterie verlor und traf ihrerseits zu spät ein, während die Kavallerie zu früh angriff, und so brach die ganze Operation zusammen.
Der Berichterstatter des Standard meldet, daß die Burenstellung umgangen wurde, ehe die Haupttruppe erfolgreich eingreifen konnte. Der Feind fiel plötzlich zurück, dehnte sich nach Südosten aus und brachte den Vormarsch der Kavallerie durch schweres Geschützfeuer auf 700 Meter Entfernung zum Stehen. General French rückte darauf nach Süden und umging ihre Flanke nochmals, aber der Feind wiederholte seine Taktik und entkam. Jedenfalls bewiesen die Buren großes Geschick im Fortbringen ihrer Ochsenkarren. Ihre Nachhut zeigte eine tüchtige Front, während die übrige Mannschaft mit dem Einspannen beschäftigt war.

Ueber die Schlacht bei Driefontein liegen noch einige weitere Berichte vor. Reuters Bureau meldet unterm 10.: Nach Ausbruch aus dem Lager von Poplar Grove theilte Feldmarschall Lord Roberts seine Streitkräfte in drei Theile. Auf dem rechten Flügel marschirte die Division Tucker längs der Betrussbergseite, im Centrum eine Colonne unter Lord Roberts persönlicher Führung, auf dem linken Flügel rückte die Colonne French längs des Modder vor. Am Sonnabend Vormittag kam der englische General Broadford in Berührung mit dem Feinde und vertrieb denselben von dem niederen Berggründen. Nachmittags um 1 Uhr schwenkte General Broadfords Kavallerie nach links und war bei Anbruch der Nacht 8 Meilen gegen den Rücken des Feindes vorgebrungen. Inzwischen griff Kelly-Kenny das Centrum der Buren

an, welche ein heftiges Feuer auf die englischen Reihen richteten, ohne jedoch deren Vormarsch zu hemmen. Die Buren hatten keine Verschanzungen, aber überaus großen Steinschuß. Um 2 Uhr begann eine Batterie den Weg für die Infanterie zu ebnen, welche den Feind zurücktrieb. Inzwischen rückte die englische Vorhut unter heftigem und anhaltendem Feuer des Feindes vor, rechts vom Bergkamm, und nahm vor Einbruch der Dunkelheit die feindl. Stellung mit dem Bajonette. Besonders bemerkenswerth war der großartige Marsch Kelly-Kennys Colonne über das Feld bei glühender Sonnenhitze, welchem dann noch ein sechsständiger harter Kampf folgte. Die Streitmacht der Buren stand unter dem Oberbefehl des Generals Delarey.

Der Berichterstatter der Daily News sagt noch: Die Schlacht wüthete den ganzen Tag. Roberts' Erfolg seinen neuen Erfolg nicht ohne beträchtliche Verluste. Erst nach heftigen Kämpfen wurden die Buren-Stellungen von der Infanterie mit dem Bajonette genommen. Die Buren wurden schließlich nach Süden vertrieben und ließen viele Tote zurück. Die Kavallerie hatte eine härtere Aufgabe als sonst. Der Versuch, eine Planenbewegung auszuführen, scheiterte mehrere Male, der Feind schien in größerer Stärke zu sein, als erwartet wurde, seine Linie erstreckte sich über den ganzen Bojchoffstrand, mehrere seiner Geschütze wurden trefflich gehandhabt. Die Kavallerie setzte indes mit großer Hartnäckigkeit die Bewegung nach Süden in dem Beruche, den Feind zu überflügeln, fort. Die Buren folgten hinter hügeligem Gelände. General Broadford stieß 6 Meilen nach Süden vor, fand aber den Feind überall vor. Die Buren versuchten sogar, uns zu überflügeln. Der letzte Schuß wurde um halb 8 Uhr abends abgefeuert. Als wir heute Morgen erwachten, fanden wir, daß der Feind trotz seines gestrigen hartnäckigen Widerstandes wieder sein Heil in der Fucht (?) gesucht hatte. Kein Bär war sichtbar. — Der Kabelkorrespondenz wird noch aus Driefontein gemeldet: Das gestrige Gefecht mit dem Prätoria-Kommando, welches Nachhut auf dem Wege nach Bloemfontein war, bereitete fortgesetzt große Enttäuschungen, trotzdem Feldmarschall Roberts persönlich im Gefecht commandirte und seine sämmtlichen Truppen den ganzen Tag über gegen die geringe Nachhut des Feindes führte. Die Kavallerie griff zu früh an, verlor aber halb, da die völlig erschöpften Pferde zusammenbrachen. Die Infanterie traf zu spät ein und konnte deshalb den Angriff der Kavallerie nicht mehr unterstützen. Die schweren Geschütze der Marineartillerie blieben gänzlich aus, da sie wegen der Schwierigkeit der Wege nur langsam vorwärts geschafft werden konnten. Die Geschütze der Buren schossen bei Weitem besser als unsere Artillerie und vereitelten alle Flankenangriffe der Generale French und Broadford. Ebenso wiesen sie alle später unternommenen Attacken der Infanterie ab.

Nachrichten von Burenseite.
Prätoria, 13. März. Die „Volksstem“ veröffentlicht eine Depesche ihres Blumfontein-Korrespondenten, welche besagt, daß angehörs der militärischen Lage der Regierung möglicherweise nach Kromstadt verlegt werde. — Vom Commandanten Delarey ist eine Meldung über das Gefecht bei Abrahamskraal vom 10. d. Mts. hier eingegangen, nach der an diesem Tage mehrere verschiedene Angriffe der Engländer auf die Stellung der Buren zurückgewiesen und den Engländern schwere Verluste beigebracht wurden.
Prätoria, 13. März. Die Meldung des Commandanten Delarey über das Gefecht bei Abrahamskraal vom 10. d. M. lautet ausführlich wie folgt: Die englischen Streitkräfte, der Schätzung nach 40,000 Mann näherten sich unseren Stellungen von zwei Seiten her. Sie beschoßen zunächst die Positionen, wo General Selier's Artillerie stand. Diefen Angriff folgte ein Geschützfeuer, bei dem zwei Buren verwundet wurden. Als die Engländer erkannten, daß der Versuch, an dieser Stelle durchzubrechen, hoffnungslos war, machten sie einen zweiten Angriff, und zwar auf unsere linke Flanke, die sich über eine Reihe von Hügeln erstreckte; an der höchsten gelegenen Stelle des Berges hatte ich mit 300 Mann Aufstellung genommen. Die Eroberung dieser Hügel war von großer strategischer Wichtigkeit für die Engländer. Da auch den Unrigen dies klar war, entwickelte sich ein heftiger Kampf, der von 9 Uhr Vormittags bis Sonnenuntergang dauerte. Die Unrigen folgten wie Helben und warfen dreimal die Massen der Engländer zurück. Jeder Versuch, unsere Stellung im Sturm zu nehmen, wurde abgesehen, und bei Sonnenuntergang waren wir von

den Engländern keine 60 Yards entfernt. Die Engländer hatten schwere Verluste. Unsere Verluste sind jetzt noch nicht genau bekannt.

Die Lage in Mafeking.
Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die Buren wenigstens die dritte von ihnen belagerte Stadt, das im Vergleich zu Ladysmith und Kimberley allerdings ziemlich bedeutungslose Mafeking schließlich doch noch überwinden. Zwar soll gestern in London ein vom 6. März datirtes, in Bobathi aufgegebenes Telegramm eingetroffen sein mit den typischen Worten: „In Mafeking alles wohl“, allein diese Meldung steht mit allen sonstigen Berichten über die Zustände unter den Belagerten in krassem Widerspruch, und überdies trifft sie zeitlich gerade mit einer Timesdepesche zusammen, die eine ganz andere Darstellung namentlich von den Gesundheitsverhältnissen in der Stadt giebt. Wir erhalten darüber das folgende Telegramm:
London, 13. März. Die Lage der in Mafeking eingeschlossenen wird immer furchtbarer, so daß hier bereits Stimmen laut werden, die die weitere Verzögerung der Capitulation als mindestens ebenso barbarisch bezeichnen wie den achtstägigen Widerstand Cronjes bei Vaardevog, der bekanntlich mit Rücksicht auf die Leiden und Strapazen, die er den bei der Burenarmee befindlichen Frauen und Kindern auferlegte, von englischer Seite weniger als Beweis von Tapferkeit, als von ruhmfüchtiger Grausamkeit hingestellt worden ist. Will man diesen Maßstab überhaupt gelten lassen, so paßt er in der That weit besser auf Oberst Baden-Powell, als auf Cronje. Seit Wochen giebt es nur von Pferdefutter gebakenes Brot. Das spärlich vorhandene Trinkwasser ist angefüllt mit Ansetzungsstoffen und Parasiten aller Art. Typhus, Ruhr und Dysenterie sind epidemisch und greifen in erschreckender Weise um sich, weil unter den gegebenen Verhältnissen keine gehörige Isolierung der Kranken möglich ist. Frauen und Kinder leiden unter allem natürlich am meisten. Im Frauenlager hält der Tod täglich furchtbare Ernte infolge von Mangel an Nahrungsmitteln und an Pflege für die Erkrankten. Die eingeborene Bevölkerung ist buchstäblich am Verhungern. Hohläufige, zu Seletten abgemagert, schleichen die Menschen durch die Straßen, unaussprechlich bedroht von den einschlagenden Granaten der Belagerungsarmee. — Am 26. Februar desertirten nach einem Times-Telegramm zwei Mann der Stadtwache zu den Buren. Sergeant Looney ist öffentlich begnadigt worden, weil sich herausstellte, daß er das Verpflegungsdepot fortgesetzt um Nahrungsmittel bestahl.

In der Kapkolonie messen die Gegner einweisen ihre Kräfte in fle. n. n. Erkundungsgefahrten. So wird über die Bewegungen des Generals Clements bei Norvals Pont aus Banzyl Hill folgendes telegraphirt: General Clements machte Montag bei Tagesanbruch eine Reconnoissance mit Artillerie, um die Stärke der feindlichen Stellung auf dem nördlichen Ufer des Dranje-Flusses ausfindig zu machen. Er besetzte mit vierzig Mann, vier Batterien und drei Maximgeschützen Hügel und Stellungen am südlichen Ufer des Flusses. Das Artilleriefeuer wurde mehrere Stunden fortgesetzt, die vierzig Mann wurden heftig beschossen, eine von den Buren besetzte Farm wurde in Brand geschossen. Die Buren erwiderten mit einem planlosen Geschützfeuer. Es wurden nur wenig feindliche Mannschaften sichtbar. Die britischen Truppen hatten keine Verluste. Auch das Vorgehen der Engländer gegen die Aufständigen des westlichen Kaplandes scheint sich in engen Grenzen zu halten, wenigstens laufen Berichte über feindliche Zusammenstöße nur sehr spärlich ein. Aus Hopetown, einer nur wenige Meilen westlich von Dranje-River-Station (an der Bahnlinie Kapstadt-Kimberley) gelegenen Stadt, meldet das Reuters Bureau: Die britische Kavallerie gerieth sechs Meilen westlich von Karee Kloof bei Scherperpan mit dem Feinde ins Gefecht. Die Buren verloren 6 Tode und Verwundete; auf Seiten der Briten wurde ein Mann leicht verwundet.
Ferner wird gemeldet:
Ladysmith, 13. März. Wie jetzt feststeht, ist es die Hauptmacht des Feindes, welche sich in der Stellung bei Hopetown befindet. General Joubert ist in Glencoe.
London, 13. März. Das Reutersbureau meldet aus Durban von gestern: General Warren befindet sich mit einem Theile seiner Division hier; es herrscht jedoch Unsicherheit darüber, wohin er sich jetzt mit seinen Truppen begeben wird.
Ladysmith, 16. März. Reutersmeldung. Aus hervorragender Quelle verlautet, daß die Buren

mehrere stark verchanzte Stellungen mit schweren Geschützen bei der Bereinigung der Draakensberge und Biggersberge besetzt hatten.

Kimberley, 14. März. Meldung des Reuters-Bureaus. Von hier entsandte Truppen haben Boshof besetzt und eine bedeutende Menge Waffen und Munition erbeutet. Eine starke englische Garnison ist dort zurückgelassen.

London, 14. März. Ein Telegramm aus Carnarvon rühmt das heldenhafte Verhalten des weiblichen Postmeisters von Bannockburn Miss Walton. Die Aufständigen bedrohten sie angeblich mit dem Tode, aber sie verweigerte standhaft die Auslieferung der Schlüssel, die sie auf ihrer Brust verborgen hatte, so daß ihr die Angreifer, nachdem sie den Telegraphenapparat zertrümmert hatten, kein Leid thaten und die Bewunderung für ihre Tapferkeit aussprachen.

London, 14. März. Central News und Exchange Company melden übereinstimmend aus Kapstadt, daß Cronje und seine Armee morgen früh nach St. Helena verschifft werden.

Der bekannte Morning Post-Correspondent Churchill erhebt in einem Telegramm aus Durban Beschwerde über die ritterliche Behandlung General Cronjes. Dieser sei weder ein Gentleman, noch ein anständiger Mensch, noch ein Soldat und verdiene keinerlei Achtung und Ehrenbezeugungen (!). Rhodes will den in Kimberley Gefangenen ein kostbares Mausoleum errichten und hat deshalb einer Kapstädter Meldung zufolge seinen Privatarchitekten Baker auf eine Studienreise nach Ägypten, Rom und Athen geschickt, um die dortigen Mausoleen zu besichtigen und darnach einen Plan zu entwerfen.

Sachliches.
Hohenstein-Ernstthal, 15. März 1900
Zugehörigen von allgemeinem Interesse werden dar: dar entgegengenommen und event. honorirt.

Von den Berichten der Finanzdeputation B der Zweiten Kammer über die Bahnpetitionen haben wir denjenigen heraus, der die Linie Chemnitz-Richtenstein-Callenberg-Zwickau (Lungwitzthalbahn) betrifft. Es wird gesagt: Von einer größeren Anzahl Ortschaften und Einwohnern des Lungwitzthales mit Umgebung wird, theilweise von Siegmars, theilweise von Grünau ausgehend, eine Bahndurchführung des Lungwitzthales erbeten, welche nach Einigen in der Nähe von St. Egidien, nach Anderen über Richtenstein-Callenberg nach Zwickau wieder Anschluß an die Chemnitz-Richtensbacher Linie nehmen soll. Petenten verneinen den Verkehrsanschluß ihrer stark bevölkerten und im hohen Maße industriereichen Orte jetzt am günstigsten erreichen zu können, da man in der Generalabstimmung die Herstellung eines dritten und vierten Gleises auf der Linie Chemnitz-Glauchau plane, und daß diese zwei neuen Gleise, anstatt der alten Linie angegeschlossen, ihren Weg durch das besagte Thal nehmen könnten. Hierüber mußte sich die Deputation vor Allem Information von der Staatsregierung erbitten, und die hierauf erfolgte Erklärung sei im Nachstehenden wiedergegeben:

a) Chemnitz-Richtenstein-Callenberg-Zwickau, Lungwitzthalbahn.
Zu a. Die Petition erstrebt die Herstellung einer kilometerlich kürzeren Verbindung zwischen Chemnitz und Zwickau, sowie eine directe Verbindung des Lugauer und Delsnitzer Kohlenreviers mit Chemnitz und des Zwickauer Kohlenbeckens mit dem Osten von Sachsen. Wie in der dem Gesuche beigegebenen technischen Beschreibung der Bahn selbst angegeben, würden bei der erstrebten Bahn Steigungen 1 : 40 und 1 : 60 nicht zu vermeiden sein. Der Betrieb einer solchen Linie würde daher sehr bedeutende Kosten verursachen. Für den Personenverkehr würde die Bahn bei diesen Steigungsverhältnissen beschleunigend überhaupte nicht wirken, da sie als Nebenbahn betrieben werden müßte, während auf der Hauptbahn Schnellzüge verkehren, welche trotz des Umwegs die beiden Endpunkte der Linie Chemnitz und Zwickau viel schneller miteinander verbinden. Der volkswirtschaftliche Nutzen für die von der Bahn durchzogene Gegend wäre deshalb gering, weil die beteiligten Ortschaften entweder bereits eigene Bahnhaltungen haben oder doch nicht allzu weit entfernt von den Stationen bestehenden Linien liegen. Bei dieser Sachlage kann ein Bedürfnis, eine 32,7 km lange Eisenbahn, welche auf 17,5 km Länge in 1 km Entfernung von der Hauptbahn hinlaufen würde, mit einem Kostenaufwande von

Der Familienschmud.

Roman von A. N. Mordtmann
(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lord Dranmore hat es selbst gewünscht,“ versetzte ihre Mutter würdevoll, „und ich finde das auch ganz in Ordnung. Denn kurz gesagt, mein liebes Kind, Lord Dranmore hat bei mir um Deine Hand angehalten, und ich habe ihm natürlich, soweit ich in Betracht komme, meine Zusage gegeben.“
„Für wen, Mama?“
„Für wen? Welche Frage! Für Lord Dranmore!“
„Für den Grafen selbst?“
„Natürlich! Wie kommst Du mir denn vor, mein Kind?“
„Und Du hast ihm das Jawort gegeben?“
„Nur meine Zustimmung, sich bei Dir selbst das Jawort zu holen.“
„Die Frage kann er sich sparen. Ich will ihn nicht!“
Frau Scudamore hob erstaunt den Kopf, als traue sie ihren Ohren nicht. „Du willst ihn nicht?“ fragte sie. „Das ist ja ganz unerwartet. Der Lord sprach sehr zuversichtlich die Meinung aus, daß Du seine Einwendungen gegen ihn erheben würdest. Ich glaube auch, Du wärest immer sehr ge. n. in seiner Gesellschaft gewesen.“
„Ich habe mich ganz gern mit ihm unterhalten. Aber zum Manne möchte ich ihn nicht haben. Er ist ja auch schon so alt — viel zu alt für mich.“
„Zu alt! Ich bitte Dich — ein Mann in den besten Jahren!“
„Näher an den Sechzig als an den Fünfzig!“
„Lord Dranmore! Du träumst wohl, Kind!“

„Aber Mama, wo hast Du denn Deine Augen?“
Etwas verlegt sah Fanny, wie Fräulein Hurdlestone in ein belustigtes Lachen ausbrach und, indem sie Fannys erstarrtes Gesicht anblickte, nur immer heiterer gestimmt wurde.
„Kommen Sie, Mylord, und führen Sie Ihre Sache selbst,“ rief sie zu Fannys nicht geringer Verstärkung in den Garten hinaus.
Gleich darauf trat — Mowbray ein, und, wie es in solchen Augenblicken zu geben pflegt, in einer Sekunde hatte Fanny den ganzen Zusammenhang durchschaut —, in der nächsten begriff sie nicht, wie sie so lange mit Blindheit geschlagen gewesen sein konnte. Es bedurfte dazu kaum der Worte Fräulein Hurdlestones.
„Verzeihen Sie, Mylord, daß ich Sie so unceremoniös herein rief. Sie müssen schon Fräulein Scudamore durch den Augenschein überzeugen, daß Sie für sie nicht zu alt sind.“
Unbekümmert um Fannys unwillkürlich zürnende Abwendung war Mowbray sogleich an ihrer Seite, saßte sie bei der Hand und sagte:
„Wird sich Deine Bestimmung ändern, wenn Dich Mowbray das Unglück haben sollte, Lord Dranmore zu sein? Oder hast Du etwas dagegen Comtesse Dranmore zu werden?“
Nun hatte Fanny wirklich nichts dagegen, und da sie nicht zu humpeln verstand, so las Dranmore, nicht mehr der bescheidene Secretär, sondern der Besitzer unermeßlicher Güter und Erde eines der ältesten englischen Adelstitel, die stumme Antwort in ihren Augen. So ließ er sich denn durch die Gegenwart der beiden alten Damen nicht abhalten, seine Braut an seine Brust zu ziehen und zärtlich zu küssen. Fräulein Hurdlestone sah lächelnd zu, und als

sie glaubte, daß die Ceremonie sich über die Gebühr verlängere, stand sie auf, schlug Mowbray kräftig auf die Schulter und sagte:
„Das ist alles sehr schön und gut —, aber wie ist es mit meinen Wegerechten? Und mit dem Wiesenplatz an der Grenze?“
„Darüber hat mein sehr gefährlicher Nebenbuhler, Mr. Palgrave, mein Secretär, ausführliche Instruktionen, alles nach Ihrem Wunsche zu ordnen. Er hat die Rolle des Lords so lange und so gut gespielt, daß ich ihm getrost die weitestgehenden Vollmachten einräumen kann.“
Frau Scudamore hörte alle diese Gespräche an, ohne sie mehr als halb zu verstehen. Dranmore hat daher um Erlaubniß, jetzt die Erklärungen über die Vorgänge, welche das kleine Mißverständnis verurteilt hatten, zu geben.
Die traurigen Ereignisse, wodurch damals Mowbrays plötzliche Abreise von Thirlwall nothwendig geworden war, bestanden in einer Katastrophe, die mit einem Schlage alle zwischen ihm und dem Besizer der Dranmores stehenden Verwandten aus dem Wege räumte. Eine Nacht, auf der der damalige Lord Dranmore, Dicks älterer Bruder, mit seinen beiden Söhnen eine Fahrt nach dem Mittelmeere zu machen beabsichtigte, wurde bei nebligem Wetter von einem englischen Kohlendampfer angegriffen und zum Sinken gebracht. In der Nähe befindliche Fischerboote retteten einen Theil der Mannschaft, die drei Dranmores aber wurden nur als Leichen geborgen.
So sah sich Dick mit einem Schlage aus bescheidener zu glänzender Lebensstellung emporgehoben. Zwischen ihm und seinen Verwandten war nie viel Liebe verloren gewesen, darum war die Betrübnis über ihren Untergang weder so tief noch so anhaltend,

daß nicht der neue Lord für andere, freundlichere Gedanken Stimmung gehabt hätte. Es beglückte ihn, daß er der Geliebten seines Herzens ein so glänzendes Loos bieten konnte, aber gleichzeitig hegte er aus leicht begrifflichen Gründen den Wunsch, ihr Jamort noch als einfacher Dick Mowbray und nicht als Lord Richard Dranmore zu erringen. Darum: erwähnte er in seinen Briefen nichts von dem Glückswechsel, der ihn betroffen hatte.
Als nun Fanny auf so eigenthümliche Weise seine irische Nachbarin wurde, konnte freilich der eigentliche Sachverhalt nicht lange verborgen bleiben; wie es ihm trotzdem durch eine Kette kleiner Mißverständnisse und Irrungen ermöglicht wurde, die Täuschung, die ihm durch Fannys Verhalten so emige Genugthuung gewährte, noch längere Zeit aufrecht zu erhalten, brauchte er nicht weiter zu erzählen. Keine der Damen war so pedantisch, ihm die Komödie übel zu nehmen; nur konnte sich Fräulein Hurdlestone die neidende Frage nicht verheiben, wie Mylord es aufgenommen haben würde, wenn Fanny die Werbung des Grafen Dranmore, während sie dafür noch den Secretär Palgrave hielt, angenommen hätte.
Dranmore schüttelte lächelnd mit glücklichem Gesichtsausdruck den Kopf. „Mein, Miß,“ sagte er, „mit unmaßlichen Voraussetzungen rechne ich nicht. Ich muß Ihnen offen bekennen, daß ich in manchen Beziehungen eine furchtbar leichtsinnige Natur bin. Ich habe mir doch nicht einmal die Frage vorgelegt, was ich thun würde, wenn plötzlich der Himmel einfiel oder die Sonne zu scheinen aufhörte.“

Fortsetzung folgt.

etwa 6 Mill. Mk. zu erbauen, nicht anerkannt werden, zumal bei dem kostspieligen Vertriebe Betriebsüber-schüsse nicht zu erwarten sein würden.

Zu b. Die Stellung der Staatsregierung zu der Lungwirththalbahn ist bereits in einer dem Fabrikanten Bahner unter dem 14. Nov. 1898 gegebenen Bescheidung zum Ausdruck gelangt. Diese Bescheidung lautet: Es könnte nur die Erbauung einer von der Linie Dresden-Werdau in das Lungwirththal führenden Flügelfahrbahn in Betracht kommen. Eine solche Eisenbahn, wie die Geschwister bitten, in Gröna abzweigen zu lassen, würde jedoch unwirtschaftlich sein, da die großen Herstellungskosten und Unterhaltungskosten, welche der Ausbau des unweit gelegenen Bahnhofes Wüstenbrand zu einer Uebergangsstation größeren Stils erfordern wird, es unbedingt geboten erscheinen lassen müßten, auch die neue Linie dort anzuschließen. Hohenstein-Ernstthal als Einmündungspunkt zu wählen, ist schon der Höhenunterschiede wegen nicht möglich. Die neue Linie müßte also in Wüstenbrand beginnen und, um allen beteiligten Ortsgemeinden zu dienen, etwa bis an das Westende von Oberhermsdorf geführt werden. Sie würde in diesem Falle eine Länge von ungefähr 7 km erhalten und einen Herstellungsaufwand von etwa 1,500,000 Mk. erfordern. Würden nun, wie ebenfalls festgestellt worden ist, der Staatseisenbahnverwaltung finanzielle Vorteile durch diese neue Linie erwachsen, und erscheint es andererseits auch sehr zweifelhaft, ob die von den Petenten an das Project geknüpften Hoffnungen bei dessen Ausführung wirklich erfüllt werden würden, so vermag die Regierung den Bau einer Staatsbahn durch das Lungwirththal um so weniger ins Auge zu fassen, als zunächst auch der Einfluß der projectirten elektrischen Bahn Hermsdorf-Oberlungwitz-Wüstenbrand, für welche die Erlaubniß zur Anstellung von Vorarbeiten bereits erteilt worden ist, auf die Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse der beteiligten Ortsgemeinden abzuwarten sein wird. Der in dieser Bescheidung eingenommene Standpunkt muß auch jetzt noch festgehalten werden. Die Vorarbeiten für die in der Bescheidung erwähnte elektrische Privatbahn sind inzwischen angefaßt worden. Die Ausführung der Bahn wird in absehbarer Zeit erfolgen.

Nach diesen Ausführungen kann sich die Deputation allerdings nicht zu einer Empfehlung der hier beschriebenen Bahnanlage bereit erklären, sie ist vielmehr der Meinung, daß eine elektrische Verbindung, wie solche in Aussicht steht, einem Theil der Verkehrsbedürfnisse genügen würde, während der andere nach wie vor auf die in keineswegs allzu großer Entfernung vorhandenen Stationen der Hauptlinie verwiesen bleiben müßte. Sollte jedoch die Frage der Errichtung eines dritten und vierten Gleises für die Hauptbahn später dringlich werden, so ist die Deputation der Meinung, daß dann obige Frage nochmals in den Bereich der Erörterungen gezogen werden kann. Sie schlägt demnach vor, die Petitionen um Erbauung einer Eisenbahn von Gröna aus durch das Lungwirththal, ebenso wie die auf weitere Verbindung über Lichtenstein-Gallenberg nach Zwidau gerichteten Gesuche auf sich beruhen zu lassen.

Die Petition um Errichtung einer Güterverkehrsstraße bei Station Ursprung an der Bahnlinie Wüstenbrand-Lugau wurde von der Kammer der Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen. Aussicht auf Bewirklichung des schon längst gehegten Wunsches ist jenseit vorhanden.

Hohenstein-Ernstthal, 14. März. Am gestrigen Nachmittag um der 3. Stunde war hier ein Gewitter zu beobachten. Einem grellen Blitz folgte ein heftiger Donnerschlag. Für einige Minuten trat Dunkelheit ein und dichtes Schneegestöber folgte, das die Landschaft abermals in volles Winterkleid hüllte.

Nach Rudolf Fabi soll sich das Wetter in nächster Zeit wie folgt gestalten: „10. bis 16. März: Schneefälle breiten sich aus und werden zum Theil sehr ergiebig. Die anfangs normale Temperatur geht zurück. Der 16. ist ein kritischer Termin zweiter Ordnung 17. bis 25. März: Es wird trocken. Die Temperatur steigt bedeutend über das Mittel. In den letzten Tagen des Monats sind Gewitter wahr-scheinlich.“

Betreffs der Gewährung von Eisenbahnfahrtvergünstigungen an mittellose Kranke hat das Ministerium des Innern entschieden, daß die Beförderung in dritter Wagenklasse zum Militärjahrespreis nach den maßgebenden Tarifsitzen nur für den Kranken selbst und einen Begleiter statthaft sei.

Oberlungwitz, 15. März. Ein jähes, recht betrübendes Ende fand am gestrigen Morgen der Schachzimmerrunde Rische auf dem Oelsnitzer Go-cordia-Schacht. Derselbe stürzte bei seiner Arbeit an der Aufzugs-Abseilung etwa 400 m tief ab und wurde natürlich vollständig zerschmettert aufgeboben. Rische war 39 Jahre alt und hinterläßt eine tieftrauernde Familie.

St. Egidien, 13. März. Heute Nachmittag gingen die vor einen Kollwagen gespannten Pferde des Herrn Ackermann hier durch. Dieselben waren infolge des Schneegestöbers gefahren und konnten vom Knechte nicht erhalten werden. Sie rasten in vollem Galopp die Straße entlang, bis daß an einem Steinhaufen der Wagen umkippte und Rutscher sowie die drei Aufsätze herausgeschleudert wurden; die Pferde aber rasten weiter, so daß von Wagen alles in Stücke ging. Glücklicherweise haben Rutscher und Aufsätze nur einige Hautabschürfungen davongetragen. Die Pferde wurden später zum Stehen gebracht.

Lugau, 14. März. Im nahen Kirchberg brannte gestern morgens das dem Strumpfwirker Dostmann gehörige unbewohnte Haus total nieder. Der Kalamität hat sich das Haus erst vor einigen Wochen käuflich erworben. Das Feuer ist in einer im obersten Stockwerk gelegenen Stube ausgebrochen und ist anzunehmen, daß dasselbe von ruckloser Hand verursacht worden ist.

Zwidau. In der Gemeinderathssitzung zu Niederhaußlau beschloß am Freitag der Gemeinderath, auf eine Anregung des Gemeinderathsmitgliedes Bauer, einstimmig, daß der Gemeindevorsteher Herr Barthel sich mit dem Gemeindevorständen in Verbindung setze und beim „Verein für bergbauliche Interessen“ wegen Wiedereinstellung der ausgesperrten resp. entlassenen Bergarbeiter, sobald ein Ansuchen der Letzteren gestellt werde, vorstellig werde. — Einen ähnlichen Beschluß hat bereits der Gemeinderath zu Niederplanitz gefaßt.

Zwidau, 25. März. Im vorigen Monat wurden ab hier 129 208 Tonnen Kohlen verhandelt, des Bergarbeiterstreiks wegen 21 517 Tonnen weniger als im Februar 1899. — Der Ziegelkonvention Zwidau-Werdau sind jetzt die Ziegeleibesitzer von Grimmitzschau und Umgegend beigetreten. Die Geschäftsstelle befindet sich in Zwidau. — Fünfzehn Bergarbeiter kamen in einem Schachte des Zwidauer Reviers in große Gefahr verwickelt zu werden. Ein seilloses gewordenen Kohlenhuhn hatte die Bauten der

Strede weggerissen, welche auf diesem Theile zusammenbrach. Sämtliche Leute wurden gerettet.

Chemnitz, 13. März. (Königl. Schwurgericht.) Des Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, nahm, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der 1854 in Pleiße geborene und dafelbst wohnhafte, zwei Mal, u. a. wegen schwerer Sachbeschädigung mit Gefängniß vorbestrafte Handarbeiter Friedrich Böbel auf der Anklagebank Platz. Am Abend des 25. September 1899, gegen 7 Uhr, ging ein dem Grubengutsbesitzer Spindler in Pleiße gehöriger, etwa 2 Minuten rechts von der von Wüstenbrand nach Pleiße führenden Straße entfernt auf einer Anhöhe auf freiem Felde und vom Rande der fischalischen Waldung etwa 25 Schritte entfernt stehender Strohhäufchen in Flammen auf und brannte in kurzer Zeit bis auf den Boden nieder. Derselbe enthielt ca. 100 Centner Stroh im Werthe von ca. 200 Mk. und war nicht verichert. Verbaht der Thäterschaft — denn nur vorsätzliche Brandstiftung konnte in Frage kommen — richtete sich gegen den heutigen Angeklagten, welcher nachweisbar schon in der 5. Nachmittagsstunde dieses Tages in der Wohnung seines Schwagers S. in Pleiße sich dahin ausgesprochen hatte, heute Abend brenne es, man solle aufpassen, heute Abend brenne es. Nach längerem Leugnen legte der Angeklagte am Schluß der Voruntersuchung ein Geständniß dahin ab, daß er an dem fraglichen Abend auf seinem Strohhäufchen von Wüstenbrand quer durch den Wald hindurch sich nach dem Spischen Strohhäufchen hin begeben, dort etwa 3 bis 4 Schritte vom Hausen entfernt mit einem schwedischen Streichhölzchen sich eine Pfeife angezündet und jobann das noch brennende Hölzchen mit dem Gedanken, „doch einmal zu sehen, ob es — wie das Stroh — brenne, vielleicht brenne es“ in den Strohhäufchen hinein geworfen, dann aber, als er gesehen, daß das Stroh Feuer gefangen, schleunigst die Flucht ergriffen habe. Nach diesem Geständniß will er nur dadurch zur That hingerissen worden sein, daß er an jenem Nachmittage durch überreichlichen Genuß von Bier und Branntwein in einen Zustand gerathen sei, der ihn die üblichen Folgen seiner Handlungsweise nicht so recht habe überlegen und zum Bewußtsein kommen lassen und in welchem es ihn förmlich nach dem Strohhäufchen hin gezogen habe, keineswegs habe er etwa beabsichtigt gehabt, den Eigenthümer des Strohhäufchens an seinem Vermögen zu schädigen. In der heutigen Verhandlung geht der Angeklagte von seinem Geständniß insofern zurück, als er heute nur noch zugiebt, aus Fahrlässigkeit den Brand des Strohhäufchens verursacht, keineswegs aber denselben absichtlich angezündet zu haben. Der Wahspruch der Geschworenen erachtete den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig, billigte ihn jedoch mildernde Umstände zu. Demzufolge wurde Böbel unter Anrechnung von 3 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafhast zu 2 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

Bremen, 13. März. Se. Majestät der Kaiser traf hier ein und wurde von den Spitzen der Behörden empfangen. Se. Majestät begab sich mit seinem Gefolge, in welchem sich der Ratskammerath von Lucanus und Staatssecretär v. Bobbieliski befanden, nach dem Rathskeller, wo das Frühstück eingenommen wurde. Die Bevölkerung bereitete dem Monarchen enthusiastische Kundgebungen.

Miel, 13. März. Der Kaiser ist heute Abend 7 1/2 Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen.

Konitz, 14. März. Im Stadthof wurde in einem Saal der Rumpf einer menschlichen Leiche aufgefunden. Kopf, Beine und Arme fehlten. Da seit Sonntag der Oberretterianer des Elbinger Gymnasiums, Winter aus Breslau, v. r. Schwunden ist, vermutet man tiefen in dem Ermordeten.

Guben, 13. März. Die ausständigen Grubenarbeiter der Niederlaus. Kohlenwerke haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen die Direction eine Lohnerhöhung von 25 Pf. für die Schicht bewilligte.

London, 15. März. Dem Neuterischen Bureau wird aus Carnarvon von gestern gemeldet: Die Ausständigen haben Farburg besetzt und sich von Ban-ywyls-Mei zurückgezogen, nachdem sie alle brauchbaren Maulthiere und Pferde requirirt hatten.

London, 15. März. Der Handelsminister hielt gestern bei dem Bankett der vereinigten Handelskammern eine Rede, in welcher er ausführte, der gegenwärtige Krieg zeige, daß, wenn die Interessen des Mutterlandes angegriffen würden, die Interessen des ganzen Reiches angegriffen seien. Er hoffe, daß der Frieden bald wiederhergestellt werden würde, aber das müsse auf ganz anderen Bedingungen geschehen als auf den von Krüger vorgeschlagenen. England sei wohl geneigt Frieden zu schließen, aber auf seine eigenen Bedingungen hin. Es wolle es niemals wieder mit Hochherzigkeit versuchen, es wolle es niemals wieder mit der Unabhängigkeit der Republiken versuchen; England sei entschlossen, die unbeschränkte Oberherrschaft der britischen Krone über dieselben aufrecht zu erhalten. Unter den Gästen befand sich auch der dänische Gesandte.

London, 15. März. Gegenüber auswärts verbreiteten Meldungen über Friedensbedingungen, welche Lord Salisbury dem Präsidenten Krüger gestellt haben soll, theilt das Neuter-Bureau mit, daß hierüber nichts bekannt sei. Das von der Unionsregierung an die englische gerichtete Anerbieten, nicht als Vermittler, aber als Verständiger zwischen den kriegführenden Parteien zu dienen, gelangte erst hierher, als Lord Salisbury's Antwort auf das Telegramm der Präsidenten schon erliebigt; es erfolgte jedoch noch eine förmliche ablehnende Antwort auf die amerikanische Offerte, welche in ebenso höflicher und herzlicher Tone gehalten war, wie diese.

London, 13. März. Bei der Beratung der Kriegsanleihe-Bill in zweiter Lesung protestirten Lawton und Lawton gegen das Telegramm Salisbury's an die Präsidenten Transvaals und des Orange-Freistaates, welches sowohl ein Verbrechen, wie ein Fehler sei. Dieses Begehren wurde, daß der Betrag der Anleihe zehnmal überzeichnet sei.

London, 15. März. Der Times wird aus Buenos Aires vom 13. gemeldet, der Ausbruch der Beulenpest wird jetzt halbamtlich zugegeben. In den letzten zwei Monaten sind 23 Personen an der Seuche gestorben.

Nachtrag.
Bremen, 13. März. Se. Majestät der Kaiser traf hier ein und wurde von den Spitzen der Behörden empfangen. Se. Majestät begab sich mit seinem Gefolge, in welchem sich der Ratskammerath von Lucanus und Staatssecretär v. Bobbieliski befanden, nach dem Rathskeller, wo das Frühstück eingenommen wurde. Die Bevölkerung bereitete dem Monarchen enthusiastische Kundgebungen.

Zufolge seiner eigenartigen patentirten Herstellungsweise besitzt Kathreiner's Malz-lasse in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz

Zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe empfiehlt sich **Selene Starke, Weinkellerstr. 16.**

Frischgebranntes Bau- u. Düngesalt
empfehlen zu höchst soliden Preisen **Löffler & Buschmann, Kalkgeschäft, Bahnhof Oelsnitz i. Gr.** Prima Qualität und gutes Maas kommt zum Versandt. Bei Ladung = Bezug Preisermäßigung.

Oscar Löffler hält sein Lager fertiger **Schuhwaaren** bestens empfohlen. **Gersdorf 72b.**

Einen größeren Posten **3/4 Zollige, gute Bretter** habe zu Tagespreisen abzugeben und empfehle mich gleichzeitig zur **Reparatur von Zimmerarbeiten.** Hochachtend **Max Mißhertling, Gersdorf, Goldbachstr. 1.**

Wegen Bahnhof-Berggröberung ist eine geschlossene **Glas-Veranda,** 8 1/2 m lang und 3 1/4 m breit, lichte Weite, sofort zum Abbruch zu verkaufen. **Hotel „Schweizerhaus“.**

Mit einem Stadtplan. **Adressbuch 1900** für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf etc. Preis M. 3.25. Der Verlag. * J. Nuhr Nachf.

Gasthaus zur Post, Gersdorf. Sonntag und Montag, den 18. und 19. März **Grosser Bockbier-Ausschank.** Hierzu lade ich alle Freunde und Gönner von Rath und Fern, sowie verehrte Nachbarn ergebenst ein. Für gute Küche ist bestens gesorgt. **Anna verw. Röder.**

Geschäfts-Eröffnung. Einer geehrten Bewohnerschaft von Hohenstein-Er. u. Umg. zur gefl. Nachricht, daß ich im Hause Breitestr. Nr. 34 ein **Fleisch-, Wurst- und Aufschnitt-Geschäft** errichten und Sonnabend, den 17. März eröffnen werde. Ich werde stets bemüht sein, die Zufriedenheit meiner werthen Kunden durch frische, gute, reelle Waare zu erwerben und bitte, mich in meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Hohenstein-Er., den 16. März 1900. Hochachtungsvoll **Emil Bachmann, Fleischer.**

Zweimal täglich **frische Milch und Sahne** empfiehlt **Herrn Schmidt,** Butterhandlung.

Zollinhalts-Erklärungen vorzuziehen in der **Buchdruckerei z. Nuhr.**

Milchvieh-Verkauf. Von Freitag, den 16. März steht wieder ein großer Transport hochtragender und neuemeltener **Milch- u. Racekühe,** sowie ein schöner **springfähiger Bulle** billigt zum Verkauf. Achtungsvoll **Zul. Kicrow.**

Cartonarbeiterin, kräftig, Laufjungen, 1-2, welche die Schule verlassen, finden dauernde Beschäftigung. **Richard Reber.**

Schuhmacher-Gehilfen, welche das Zwicken erlernen wollen, erhalten dauernde u. gutlohnende Beschäftigung in der **Mech. Schuhfabrik Lugau, Inh.: Oskar Zahn.**

Ein Geschirrführer, der solid und von gutem Aeußern, wird für 2 Pferde gesucht. Wohnung, auch für verheirathete, ist vorhanden. Lohn nach Ueber-einkunft. Antritt kann sofort oder auch später erfolgen. Wo? ist in der Geschäftsstelle des H.-E. Tageblattes zu erfragen.

Treiberin für mechanisch und **2 Oftermädchen** sucht **G. G. Deher, Neustadt.**

Soliden Dienstmädchen von 16 Jahren sucht sofort od. 1. April **Restaurant Goldbach, Oberlungwitz.**

Sohn rechtlicher Eltern als **Lehrling** gesucht. **A. Barthol's Conditorei.**

Hiefiges **Strumpfgeschäft** sucht für Ostern **Lehrling** mit guten Schulkennntnissen. Offerten unter **A. W.** in die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Radspulerin für Seide zu hohem Wochenlohn gesucht. **Max Börner.**

2 Arbeiter auf Liebertrecht-Maschine sucht **Trangott Vöttger, Wüstenbrand.**

Eine Zuschneiderin, sowie Kettlerinnen für 22 er Waare suchen **Deyer & Redlob.**

Mädchen werden gesucht bei **G. F. Beck, Seidenabtheilung.**

Weberg, 4 G. sucht **Pfarrhain 30.**

Solider jung. Mann (16-18 Jahre) als Arbeiter gesucht **Altmarkt 25.**

Gersdorf. Das **Geschäftshaus Nr. 178 D** ist sofort bei wenig Anzahlung zu verkaufen durch **Ortsrichter Ebersbach.**

Zinen Arbeiter sucht sofort **Herrn. Uhlte, Oberlungwitz.**

Freundl. Logis kann an einen anständigen Herrn sofort oder später vergeben werden. Auch kann daselbst ein **Pensionär** in guter Erziehung Aufnahme finden. **Dresdnerstr. 43.**

1 Garconlogis in schöner Lage ist ab 1. April zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Stube zu vermieten. **Breitestr. Nr. 18 (Altst.)**

Eine Stube m. anstößender Kammer zu vermieten **Pfarrhain 29.**

Frdl. Wohn. m. Schlafst. per 1. Juli zu mieten gesucht. **Gest. Off. unt. A. 100** an die Geschäftsstelle des H.-E. Tagebl.

Eine Giebelstube mit 2 Kammern ist zu vermieten bei **Theodor Rödel, Gersdorf.**

1 Paar gemöndte Staaientauben entflohen. Gegen Belohnung abzugeben **Waisenhausstr. 22.**

Ein Gummischuh ist am 11. März im **Deutschen Kaiser, Oberlungwitz,** in der Garderobe **verloren** worden. Bitte Selbstigen bei **Alma Wernitz** zurückzugeben. **Gersdorf Nr. 26.**

Ein weißer Schäferhund ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben **W. Richter, Hohenstein-E.**

Im Saale des Schützenhauses (Altstadt)

Sonntag, den 18. März, Abends von 1/2 7 Uhr an

Öffentl. Concert und Auf- lebender Bilder

(gestellt von über 40 Personen, Damen und Vereinsmitgliedern).

I. Theil: **Concert von der Raumann'schen Capelle.**
 II. Theil: **Der Burenkrieg.** Scenen aus den Transvaal-Schlachten.
 Dichtung von Rob. Hertwig.
 Prolog und verbindender Text gesprochen von dessen Tochter, Fräulein Elise Hertwig-Chemnitz.

Lebende Bilder

a) Burenheim; b) Burenlager und -Wacht; c) Burenkampf; d) die Todten-Batterie, e) Samariterdienst im Felde; f) unter Invaliden; g) Freiheit und Unabhängigkeit (Schluß-Apotheose).

Eintrittsgeld

an der Abendkasse 40 Pfg.; statt nummerirter Plätze soll es gestattet sein, gegen Zahlung von 60 Pfg. Eintrittsgeld am Sonntag — aber nur in der Zeit von 4 bis 5 Uhr Nachm. — im Saale selbst Plätze im Voraus zu wählen und belegen zu lassen.

Spiel-Ordnung am Saaleingang. — An der Kasse sind **Textbücher** à 10 Pf. zu haben. Das Eintrittsgeld soll die nicht unerheblichen Kosten decken helfen, etwaiger Ueberschuß fließt in die Vereins-Unterstützungskasse. — Die Stellung der Bilder leitet der Dichter selbst; diese oft wiederholten Aufführungen brachten in Chemnitz stets volles Haus und stürmischen Beifall, weshalb auch wir hoffen, mit dieser zeitgemäßen Aufführung angenehme Stunden bereiten zu können, und laden wir zu zahlreichem Besuche ein.

Saal-Öffnung 6 Uhr. — Beginn 1/2 7 Uhr. — Schluß gegen 9 Uhr.

Hochachtungsvoll
Der Königl. Sächs. Militär-Verein Hohenstein.
 Emil Weitmüller, Vorst.

Billetvorverkauf à 30 Pfg. haben freundlichst übernommen „Rathskeller“ (Bogtland), Restaurant „Börse“ (Fleischer), Emil Weitmüller, Dresdnerstr., Restaurant „Deutscher Krug“ (Albrecht), Ed. Faust's Buchhandlung.

Schützenhaus Hohenstein-Er. Altstadt.

Sonntag, den 18. März, Abend von 9 Uhr an, nach Schluß der vom Königl. sächs. Militärverein veranstalteten öffentl. Aufführung

Grosse öffentl. Ballmusik

bis Nachts 2 Uhr. Hochachtungsvoll Hermann Schmidt.

Generalversammlung

des Kaufm. Vereins Hohenstein-Ernstthal am 30. März cr. im Vereinslocal.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage.
 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 4. Abänderung der Statuten.
 5. Anträge.

Hohenstein-Ernstthal, den 15. März 1900.
 Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Hohenstein-Ernstthal.
 Kurt Zwingenberger, 1. B. 2. Vorstand.

Ortskrankenkasse für Strumpfwirker zu Oberlungwitz.

Sonntag, den 18. März 1900, Nachmittags punkt 4 Uhr, in Eichler's Restauration:

General-Versammlung.

- Tagesordnung:
- 1) Rechnungsablegung auf das Jahr 1899.
 - 2) Rechnungsprüfung derselben.
 - 3) Erwahlung eines Vertreters aus der Classe der Arbeitgeber und eines Arbeitnehmers.
 - 4) Etwaige Anträge. Dieselben sind schriftlich vor der Generalversammlung beim unterzeichneten Kassenvorstand einzureichen.
- Die Herren Vertreter werden gebeten, sich pünktlich und zahlreich einzufinden.
 Oberlungwitz, den 10. März 1900.
 Der Vorstand.
 Carl Rother, Vorst.

Restaurant Friedenseiche, Erlbach

Nächsten Sonntag und Montag
Bockbierauschank.
 wobei es mit verschiedenen Speisen bestens aufwarten werde.
 Sonntag und Montag:
Musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung,
 ausgeführt von den Herren Böhm, Reinhold u. Genossen.
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein
Robert Herrmann.
 Für flotte Damenbedienung ist gesorgt.
 Sonnabend: Bockbier-Ausich.

Beste Kaffeezusatz.

Achter Brand-Caffee
 überall zu haben.

Monatlich
125 bis 200 Mark
Verdienst — auch
Nebenverdienst
 für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erreichen. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich. Großartige reelle Sache. Das Geschäft ist ohne jegliches Capital zu betreiben, da Einrichtung unentgeltlich geliefert wird. Näheres durch **S. W. Janssen, Fabrikant, Oldenburg i. Grob.** H 204

Burenmarsch.
 schön und voll für Orchester, Clavier und 76 idn. Concertino, desgl. Der Findling für Clavier und 2 Uhr bei Paul Gibich. NB. Kaufe gespielt. Concertinas, kleine Oct.

Kartoffel.

Um das Lager zu räumen, verkaufe den Rest zu M 220 den Gr. Achtungsvoll

Zhieme, Magdeburg.

Für die uns bei dem schweren Verluste unterer so plötzlich dahingegangenen guten Mutter,
 Frau verw. Emma Zheila
 Zill geb. Dertel
 von vielen Seiten vorgebrachten Beweise der Liebe und Theilnahme sagen wir Allen unsern
herzlichsten Dank.
 Die trauernden Kinder.
 Oberlungwitz, 14. März 1900.

Turnerschaft

Hohenstein-Ernstthal.
 Sonnabend, den 17. März
General-Versammlung.
 Tagesordnung: Neuwahlen. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen **Der Vorstand.**
 NB. Sonnabend keine Turnstunde, dafür heute Freitag.
Der Turnwart.

Kaufmännischer Verein
 Hohenstein-Ernstthal
 Freitag, den 16. März:
Vereins-Sitzung.
 Der Vorstand.

G.-V. H.-E.
 Heute Freitag **Versammlung** bei College Ritter.

G.-V. Oberlungwitz.
 Freitag, den 16. März bei College Alban Uhlig.

Norddeutsche
Fischhalle
 Hohenstein-Er.
 Von Freitag früh ab frischen
Schellfisch Schollen,
 Sonnabend große Sendung hochfl.
Flußkarpfen,
 ff. marinirte und geräucherter Fischwaaren zu jeder Tageszeit.
 Delicatessen — Süßkräuter.

Uhren
 Uhrketten
 Musikwerke
 empfiehlt
Julius Müller,
 Uhrmacher,
 Weinkellerstraße.

Tapeten,

neueste Muster, alle Breislagen,
Zierrahmen-Stuck-Teisten,
 Complete Zimmer-Decorationen, Linoleum-Tür- u. Fensterdecorationen, Glasimitationen, Treppenaufst., Teppiche, Vorlagen, Sopha-bezüge, empfiehlt bestens
Verf.-Gesch.
Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. 2.
 Preisliste franco.
 Muster fr. geg. fr. Rücksendung.

Hydraulischer Bau- u. Düngemittel-Kalk

ist in 1/2 und 1/4 Cwts und in Hectolitern stets zu Werkspreisen zu haben in der
Niederlage am Bahnhof Lugau
 bei
Er. Nürnberger.

Adolf Franke's Restaurant Limbacherstr.

Heute Freitag **Schweinschlachten.**
 11 Uhr Wellfleisch. Emil Käfig, Verbindungsstr. 10.

Stellenvermittlungsbureau des
Vereins Mercur
Kaufmännischer Verein, Nürnberg
 steht unseren Mitgliedern vollständig kostenfrei zu Diensten; die Vermittelung ist durch Herrn Edmund Bach zu beanspruchen.
Kaufmännischer Verein Hohenstein-Ernstthal.

Todes-Anzeige.
 Gestern Mittwoch früh 3 Uhr verunglückte mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Schachtzimmerling
Clemens Zische,
 welches betrübt anzeige.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 4 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Hause aus statt.
 Die tieftrauernde Wittwe
Rosa Zische geb. Rösner nebst Kindern.
 Oberlungwitz, den 15. März 1900.

Für die beim Hinscheiden unserer heissgeliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Frau Amalie Bertha Röhner, geb. Meier
 bewiesene überaus herzliche und wohlthuende Antheilnahme sprechen wir hierdurch unsern
tiefgefühltesten Dank
 aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Oberlungwitz, Wittgensdorf, Limbach u. Bräunsdorf, den 14. März 1900.

Bei dem Tode unseres lieben Ehrenmitgliedes, des
Herrn Privatier
Chr. Friedr. Kretschmar
 fühlen wir uns gedrungen, dem theuren Entschlafenen ein
herzliches, wehmüthiges „Ruhe sanft“
 in seine stille Gruft nachzurufen.
Die Gesellschaft „Erholung“.
 Gersdorf, 14. März 1900.

Für die so grossen, aufrichtigen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Heimgange unseres theuren Entschlafenen

Herrn Aug. Clauss

gestatten sich den tiefgefühltesten
herzlichsten Dank
 auszusprechen
 Bertha verw. Clauss geb. Winter
 Max Clauss und Frau Elisabeth geb. Pfefferkorn.
 Otto Clauss und Frau Martha geb. Dittrich.
 Erh. Hoermann und Frau Clara geb. Clauss.
 Gar Vetter und Frau Anna geb. Clauss.
 Hohenstein-Er. und Oberlungwitz, den 15. März 1900.

Nachruf!

Unserem hochverehrten Chef
Herrn Fabrikbes. August Clauss
 rufen wir ein
„Ruhe sanft“
 in die Ewigkeit nach.
 Wir verlieren in ihm einen gütigen und wohlwollenden Arbeitsherrn, dessen edler Charakter und liebevolle Fürsorge uns stets unvergesslich bleiben werden.
 Hohenstein-Ernstthal, den 14. März 1900.

Das Contor- und Arbeiterpersonal der Firma Aug. Clauss.

Beilage zum Hohenstein-Grustthaler Tageblatt Amtsblatt.

Nr. 61.

Freitag, den 16. März 1900.

50. Jahrgang.

Vom Reichstage.

Berlin, 13. März.

Der Reichstag begann heute nach Erledigung der Rechnungsvorlage unter mäßiger Beteiligung des Publikums die dritte Berathung der viel umstrittenen lex Heinze. Die Generaldebatte eröffnete Koeren (Centr.). Seine Freunde haben sich einen Herzensentschluss, auf einige von der Regierung für unannehmbar erklärte Bestimmungen verzichtet, weil diese doch nicht Gesetz geworden. Wenn einem das Geld oder das Leben abhandelt, gebe man die Würfe hin, um nicht zu verlieren. Herr Koeren theilt mit, daß ihm der zweiten Lesung eine Unmenge der unsfähigen Zuschriften und Abhandlungen zugegangen seien, denen er heruntergerissen werde; dafür habe er einmal ebrliche Beachtung, sondern ein aus dem und Eitel gemischtes Gefühl. Er kritisiert die Protestbewegung und speziell eine Veranstaltung im Handwerkerverein in Berlin, in der nur gemeine Redensarten gemacht worden seien. Er ist dann die Bewegung unter den Münchener Malern, die an maßlosen Ubertreibungen die Maler noch weit hinter sich gelassen habe. Ganz anders nähme sich die Protesterklärung aus, die von v. Werner im Namen der allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft abgegeben habe. Der Redner fährt fort, daß auch die Freunde der lex Heinze fittliche gegenwärtige Leistungen der Kunst anerkennen, das sei nicht wahre Kunst, die unter der Herrschaft der §§ 184a und b dieses Gesetzes nicht mehr sein könne. Daß Frauen, die an den Protesten teilgenommen hätten, die Hütcheninnen ihrer Sittlichkeit seien, dagegen müsse er protestieren. Wassermann (natl.) warnt den Abg. Koeren, die Protestversammlungen zu unterschätzen; die Bewegung sei doch tiefgreifend und umfaßt weit mehr als die deutsche Kunstlerenschaft und des gebildeten Publikums. Mit dem Inhalt des Compromisses sich seine Partei mit verschwindenden Ausnahmen nicht einverstanden erklären. Er hätte lieber, daß die Regierung den Widerstand gegen Arbeitgeberparagrafen und die Erhöhung des Alters auf 18 Jahre aufgeben und in der Strafbarkeit des Vermietens von Wohnungen profitierte ihren Standpunkt nicht gewechselt hätte. Kunst- und Theater-Paragrafen seien hauptsächlich deshalb so gefährlich, weil ihre Fassung zu sei; der Abg. Koeren könne keine Garantie gegen Mißbrauch der Bestimmungen übernehmen. Der Kanzler habe ja den bei ihm erschienenen Künstlern, Wommsen, Vegas u. beruhigende Erklärungen gegeben, aber seine Autorität sei für die Gerichte maßgebend. Viele Juristen seien der Meinung, viele Richter zweifellos den Kunstparagrafen auf die öffentlichen Museen anwenden würden. Wenig Ausnahmen würden jedenfalls seine Freunde Kunstparagrafen ablehnen, ebenso den Theaterparagrafen. Was bedürfte es eines solchen angelegentliches Vorrufung auf dem Wege der Censur? Abg. Mann (Reichsp.) vertritt die Compromißanträge, etwas zu Stande komme, habe auf Einzelnes get werden müssen. Der Reichstag kämpfe doch gegen das Gemeine, und was hätten da Kunstmeister mit dem Gemeinen zu thun? Deshalb denn die Richter nicht geeignet sein, zu beurteilen, ob die Künstler die richtige Grenze innegehalten. Sollte sich später einmal ein Richter irren, so ist dies nur darin liegen, daß derselbe die Urtheile des Hauses gelesen und gefunden habe, im Sinn gerade von der Linken dem Gesetz beigeworfen sei. (Zuruf links.) Abg. Beckh (freif.) wendet sich besonders gegen den Kunstparagrafen, der ein Faustschlag gegen die deutsche Kunst selbst wenn die Linke bei diesem Gesetz niederwerde, hoffe er, daß die Regierung es sich überlegen werde, ob sie das Gesetz annehmen angesichts einer solchen Volksbewegung, an deren Spitze die Matadore von Kunst und Wissenschaft Abg. Himburg (cons.) erklärt sich namens der Reaction kurz für den Compromiß. Was gegen das Gesetz in den Versammlungen vorgebracht worden sei auf Ubertreibungen. Abg. Schrader (freif.) an der Spitze der Protestbewegung stehen allererst und diesen wagt Herr Koeren vorzuwerfen, daß sie ununterrichtet seien; es sind das Namen, deren Namen noch lange im deutschen Volke verbleiben, wenn Ihre Namen längst vergessen sind. (Lachen.) Die Kunst und Künstler würden nicht berührt. Aber ist es etwas Angenehmes für Künstler, wenn ein Polizist bei ihm erscheint und sagt: „Dies und Das mußt Du aus dem Schaufenster nehmen!“ Die Künstler, die sich so sehr von dem gehalten haben, seien jetzt ein, daß dies erste Schritt ist zu einer Bedrohung der Freiheit. Sie wollen auf geistigem Gebiet

dasselbe, was Sie bereits auf wirtschaftlichem Gebiet gethan haben: der freien Entwicklung freien anlegen. Abg. Gröber (Centr.) führt aus: Die niederländischen Strafbestimmungen seien noch viel schärfer, sie richteten sich u. A. sogar gegen unanständige Reden. (Heiterkeit.) Auch im italienischen Strafgesetz fanden sich viel weiter gehende Bestimmungen, ebenso im ungarischen, österreichischen und norwegischen. Wassermann sagte, die Kunst solle frei sein; aber sie dürfe doch nicht frei sein von Sitten, sie dürfe nicht frech sein. Die Kunst und Künstler dürften nicht für sich eine Herrenmoral beanspruchen. (Beifall.) Das müsse die Mehrheit in diesem Hause verheißt, dafür trage sie die Verantwortung vor dem Allmächtigen. (Beifall im Centrum und rechts.) Abg. Webel (Soz.): Wenn man diese Reden anhört, muß man ja beinahe glauben, Deutschland sei in Unmoral versunken. Das ist eine unbegründete Herabsetzung des Ansehens Deutschlands. (Beifall.) Man hat vorher gemeint, die Richter würden bei der Auslegung dieser Paragrafen schon das Richtige finden; wie aber die Richter so definire Bestimmungen auslegen, das sehen Sie an den großen Unfugs- und Mißsichtsbeleidigungs-Paragrafen. An dieser ganzen Sache seien in erster Linie auch Damen betheiligt, die auf den Hofgängen nicht weit genug nach unten aus schnitten gehen könnten. Es handele sich hier um die erbärmlichste Heuchelei, die es je gegeben habe. Wisse man doch gerade den Arbeitgeber-Paragrafen fallen. Abg. Stöcker (Christl.-soc.) erklärt, wie Webel, so sei auch ihm der Arbeitgeber-Paragrafen, sowie der Schutzalterparagrafen wichtiger als das ganze Gesetz. Da aber die Regierung diese beiden Paragrafen absolut ablehne, so seien er und seine Freunde ohne Schuld, wenn diese beiden Bestimmungen nicht Gesetz würden. Die ganzen Verhandlungen seien in nichtsnutziger Weise von der Presse mit Hohn und Spott bemöhren, Koeren in der unfairsten Weise heruntergerissen worden. Wie gebildete, sittlich fühlende Menschen ein Lamento anstimmen können, wenn wir Dinge, die das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzen, vor den Strafrichter bringen wollen, das ist mir unbegreiflich. (Beifall rechts.) Damit schließt die Generaldebatte. Auf Vorschlag des Präsidenten wird heute in die Specialberatung nicht eingetreten, sondern zu den als zweiter Gegenstand auf der Tagesordnung stehenden Abstimmungen über die Münzgesetz-Novelle geschritten. Die ersten drei Artikel werden einstimmig angenommen. Bei Artikel 4 wird der Antrag Krenndt, für die Neuprägung nicht die vorhandenen Thaler zu verwenden, sondern Silberbarren anzukaufen, in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Artikel 4 wird alsdann in der Fassung des Antrags Herold angenommen, desgleichen in der Commissionsfassung der Rest des Gesetzes.

Vom Landtage.

Dresden, 12. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Rechenschaftsbericht über die Kap. 1 bis 21 des Etats der Ueberschüsse auf das Jahr 1896/97. Auf Grund der vorgenommenen Prüfung des Rechenschaftsberichtes wird beantragt, der Königl. Staatsregierung wegen der Verwaltung der Staatsfinanzen in der Finanzperiode 1896/97, inwieweit diese Verwaltung sich auf die in den Kapiteln 1 bis 21 des mittelfristigsten Defizits Nr. 1 vom 7. November 1899 den Ständen vorgelegten Rechenschaftsberichtes auf die Finanzperiode 1896/97 gebachten Verwaltungszweige erstreckt, Entlastung zu erteilen. Zu Kapitel 1 weist Abg. Fiedler (Soz.) darauf hin, daß die Einnahmen für Jagdpacht aus den Staatsforsten doch recht geringe seien. Die Jagdpacht habe nach dem Rechenschaftsbericht pro 1897 16 500,43 M. ergeben. Nach Rücksprache mit einem Sachverständigen schätze er, daß sich etwa 500 000 M. Pacht erzielen ließe. Er bitte die Königl. Regierung um Auskunft, ob eine Erhöhung dieser Einnahme nicht möglich sei. Staatsminister v. Bahndorf entgegnet, daß wenn der Vorredner ein schätzungsweise Ergebnis aus der Jagdpacht von 1/2 Millionen Mark annehme, das doch sehr weitgehend und gewiß nicht zu erreichen sei. Denn wer würde wohl einen so großen Komplex für einen so hohen Betrag pachten. Dagegen gebe er zu, daß sich wohl etwas mehr an Jagdpacht erzielen ließe, wenn der Staat weniger wälfertich bezüglich der Persönlichkeiten der Jagdpächter wäre. Die Regierung sei nicht in der Lage, jeden Pachtliebhaber als Pächter in die Staatsforsten zu lassen. Damit schließt die Debatte und die Kammer erteilt antragsgemäß einstimmig Entlastung und genehmigte sodann noch einige Titel des außerordentlichen Etats.

Dresden, 13. März.

Die Zweite Kammer bewilligte vom außerordentlichen Staatshaushaltsetat zu Titel 13 für die Erwerbung von Bau- und Wirtschaftsanstalt zur Erziehung einer Erziehungsanstalt für blinde und schwach-sinnige Jünglinge in Chemnitz 250 000 M. und genehmigte den Titel 14 vom dem Staatsfiskus mit

der Stadtgemeinde Wauhen abgeschlossenen Vertrag über die unentgeltliche und hypotheken- und oblastenfreie Abtretung einer Gesamtfläche von 1 Hektar 20,3 Aar zur Errichtung einer Strafanstalt. Weiter beschloß das Haus der Bericht der Finanzdeputation A und der Gesetzgebungsdeputation über die wegen Errichtung von Amtsgerichten eingegangenen Petitionen. Die Kammer trat einstimmig den Deputationsanträgen, welche wir vor einigen Tagen ausführlich mitgeteilt, bei.

Der Krieg um Trausbaal.

Eine Depesche meldet uns heute Donnerstag Vormittag, daß General Roberts in Blumfontein eingetroffen sei und die englische Flagge gehißt habe. Sollte dem Kriege trotz der Friedensvorschläge der Präsidenten Krüger und Steijn kein Einhalt gethan werden, dann würde sich der weitere Feldzug für die Engländer mit dem Besitze von Blumfontein erheblich einfacher gestalten, vorausgesetzt, daß es ihnen gelingt, sich auch bald in den Besitz der von der Kapkolonie nach Blumfontein führenden Bahnlinie zu setzen. Dazu muß aber erst der Widerstand der bei Norvals Pont und Alwal North stehenden Buren-Abtheilungen überwunden werden. Eine Aufgabe, an deren Lösung vermutlich die vom Tugela zurückgezogene Burenische Division nun auch mitwirken haben wird. Ist dieses Ziel erreicht und der Bahnkörper nach allen Störungen und Beschädigungen, an denen die Buren es natürlich nicht fehlen lassen, wieder hergestellt, dann hat Lord Roberts eine directe Verbindungslinie von Kapstadt, Port Elizabeth und East London aus bis Blumfontein zur Verfügung, die einen kolossalen Umweg bedeutende Bahn von Kapstadt nach Kimberley, sowie die Landstraße von dort nach Blumfontein werden dann für sein weiteres Vordringen entbehrlich. Diesen Erleichterungen in den gesamten Transportverhältnissen steht aber auf der anderen Seite die Thatsache gegenüber, daß nun erst, hinter Blumfontein, das Gelände wieder Formationen annimmt, wie die Buren sie für ihre Festwehre brauchen. Zunächst wird auch Lord Roberts damit zu rechnen haben, daß der Feind den Bahnkörper, der bis Kronstadt allein drei Flüsse zu überschreiten hat, nach Norden zu vollständig zerstört. Dann befindet sich bereits bei Brandfort, 50 Kilometer nordöstlich von Blumfontein, eine weitgestreckte Hügelkette, die zur Aufnahme einer Verteidigungsstellung wohl geeignet sein dürfte. Die zweite Stellung dieser Art scheint bei Winburg, etwa 60 Kilometer nordöstlich von Brandfort, gegeben zu sein. Den ernstesten Widerstand werden aber die Buren bei Venterburg, südlich von Kronstadt, leisten können, wo eine lange, von Nordwest nach Südost gezogene Hügelkette eine Umgehungsbewegung der Engländer fast zur Unmöglichkeit macht. Für diese Stellung ist es von großer Bedeutung, daß die Armeesouberts den General Buller an einem Vordringen durch den Van Keenens-Paß in den Freistaat verhindert, denn sonst würden die Buren bei Venterpruit in die Gefahr kommen, zwischen zwei Feuer zu geraten. Erst wenn sie hier geschlagen werden sollten, müßten sie sich zur Preisgabe des ganzen Drangestades entschließen.

London, 13. März. Marschall Roberts hatte seinen Vormarsch auf Blumfontein gestern Abend bis nach Venterstels, das nur wenige Meilen vor den Thoren der Drangestadt liegt, fortsetzen können, ohne von den Buren in weitere Kämpfe verwickelt zu werden. Er schlug nämlich, indem er seine Cavallerie voranschickte und mit der Hauptmacht folgte, einen Weg den Kaalpruit entlang ein und umging so die Stellungen der Buren, die den Feind wo anders erwarteten, wehr nördlich nach dem Modder River zu, wo sie etwa 12 000 Mann stark mit 18 Geschützen, besetzte Positionen bezogen hatten. Demselben Gewährsmann zufolge stieß die Robertssche Armee auf dem ganzen Marsch auf verlassene Geschütze, über deren Gebände die weiße Flagge wehte. Alles, was nicht niets und nagelst war, hatten die Flüchtlinge mitgenommen, die ihre Behausungen zum Theil in großer Eile verlassen zu haben schienen. Lord Roberts gab strengen Befehl, nichts zu berühren oder zu beschädigen. Dem Standard-Correspondenten zufolge hätte sich hier und da ein Farmer dem General Tuder ergeben, was als Wirkung der Robertsschen Proclamation an die Freistaater betrachtet wird. Depeschen aus dem Robertsschen Hauptquartier melden, die Pferde seien in traurigem Zustand. Der Daily News-Correspondent berichtet, alle Artillerie- und Cavalleriepferde seien so erschöpft, daß sie eigentlich sämmtlich erneuert werden müßten. Daily Mail meldet aus Kapstadt, daß der Paketpostdienst nach der Front wegen Behinderung der Transporte eingestellt werden mußte. Die Engländer sind auf dem früheren mittleren Kriegsschauplatz überall an den Drangestrad vorgebrungen, können ihn aber bisher nicht überschreiten, weil die Buren alle Brücken, sowohl bei Alwal wie bei Bethulie und Norvals Pont, in die Luft gesprengt haben.

London, 15. März. Daily Chronicle meldet aus Blumfontein 13. d. Abends: General French drohte die Stadt heute zu beschließen, wenn sie sich nicht ergebe. Heute früh wurde die weiße Flagge gehißt und eine Deputation begab sich zum Feldmarschall Roberts, welcher

um 9 Uhr unter lebhaften Ovationen seinen feierlichen Einzug hielt. Roberts besuchte die öffentlichen Gebäude...

London, 14. März. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Blumfontein vom 13. März...

Im englischen Parlament wurde am Dienstag der Wortlaut der Depesche, in welcher Krüger und Stejn...

London, 13. März. Lord Salisbury verlas heute im Oberhause die folgende Depesche: Die Präsidenten des Oranienfreistaats und der Südafrikanischen Republik...

umfangreiche Rüstungen Gegenwehrleistungen Englands herausgefordert. Ohne daß jedoch die vertragsmäßigen Rechte der Republik angetastet worden wären...

Wochenbericht

Die "N. N. Volksztg." schreibt fast in jeder Nummer über die Flottenfrage. Bald hält sie die Ausfertigung der Vorlage für nicht ungünstig...

Die "N. N. Volksztg." schreibt fast in jeder Nummer über die Flottenfrage. Bald hält sie die Ausfertigung der Vorlage für nicht ungünstig...

Bermischtes

* Ein Kind nach dem Gewicht verkauft. Wenn alles schon da war, das eine noch nicht, daß Eltern ihr Kind nach dem Gewicht verkaufen...

Kleine wurde zum Ortsfleischhauer gebracht und dort abgewogen nach Kilo, Zeta und Gramm.

* Zusammenbruch eines Banthauses. Der 70jährige Banquier und Lottereeinnehmer Wellenjam in Burg bei Magdeburg...

Kirchliche Nachrichten

Von Langendursdorf. Freitag, den 16. März 1900, Vormittag 10 Uhr 2. Pfingstfestdienst mit Wochencommunie.

Handel und Industrie

Rotterdam, 13. März. Fernnotierungen Contract B 3a-Plata-Kammung...

Liverpool, 13. März. Umlag: 7300 B, davon 5000 B...

Bremen, 13. März. Baumwolle ruhig. Upland middling loco 52 1/2 Bf.

Bremen, 13. März. Baumwolle ruhig. Upland middling loco 52 1/2 Bf.

Bremen, 13. März. Kaffee ruhig. Reis sehr fest.

Magdeburg, 13. März. Preise für greifbare Rohwolle...

Bremen, 13. März. Petroleum. Saß polter loco 810 B.

Batum, 13. März. Die Lage des Naphthamarktes ist fest.

Tanzig, 1. März. Weizen loco fest, Umlag: 250 t, do. inländ. hochwertig...

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.

Wetzlar, 13. März. Weizen loco 9,20. Roggen loco 8,80.